

was sich ihr darbot. Es lagen nahe bei ihr einige eben geschossene Wildenten: die erste war in Nu geköpft, der zweiten im nächsten Augenblick ein Ständer abgebissen, dann verbiß sie sich in unser Reserveruder, das sie nicht mehr losließ, so daß wir sie an diesem einfach an Land ziehen konnten. Dort schlug ihr der Indianer den Kopf ab. Es klingt schier unglaublich, aber das kopflose Tier spazierte — ein grauenvoller Anblick — noch zehn Stunden auf der Insel herum

Die Schnappschildkröten legen ihre Eier in Löcher ab, die sie mit ihren Grab-schaufelzaten in den Sand der Insel graben. Ein- und dasselbe Nest wird von mehreren Schildkröten gemeinsam benützt und Sandlöcher mit 60 und mehr taubengroßen Eiern sind keine Seltenheit. Die Eier sind gleichfalls als Nahrungsmittel geschätzt, während die „Snapping turtle“ keinen Anwert findet, zumal ihr Panzer kaum zur Verarbeitung geeignet ist.

Hat die Binnenfischerei jetzt Zukunft?

(Aus dem Pressedienst der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft)

(DLG). *Der Meeresfischfang ist rückläufig.* Die *Lachsfänge* sind in der Ostsee seit 1965 um rund 50 Prozent und die *Heringsfänge* im Nordatlantik seit 1967 um rd. 45 Prozent zurückgegangen. Die Fangbeschränkungen der Nord-Ost-Atlantischen Fischerei-Kommission im Herbst 1971 für den Heringsfang in der Nordsee waren dringend notwendig, um den dezimierten Beständen Gelegenheit zur Erholung zu geben. Diese bedrohliche Tatsache macht es erforderlich, daß nach neuen Konsumfischen in der See- und Küstenfischerei gesucht wird. Veranlassung dazu ist der hohe Fischverzehr, der in der EWG auf knapp 12 kg je Einwohner bei nur geringen Unterschieden zwischen den einzelnen Mitgliedsländern angestiegen ist und damit immer noch den Geflügelfleischkonsum übersteigt.

Andererseits ist jetzt der Binnenfischerei die Chance gegeben, den Speisefischmarkt stärker als bisher in den Griff zu bekommen. Die geschätzten Produktionszahlen für 1971 geben dazu Hoffnung.

Die *Speisekarpfenernte* in der Bundesrepublik Deutschland stieg gegenüber dem Vorjahr um 11 Prozent auf 3,3 Mio. kg, importiert wurden rund 2,6 Mio. kg. Hauptlieferländer waren (nach Marktanteilen geordnet): Frankreich, DDR, Polen, Jugoslawien und CSSR.

Die *Inlandsproduktion an Speiseforellen* betrug 1971 3 Mio. Kilogramm. Demgegenüber lag der Import bei fast der doppelten Menge, nämlich bei 5,6 Mio. Kilogramm. Das bedeutet eine Zunahme des Importes von 1,2 Mio. Kilogramm allein innerhalb eines Jahres. Hauptlieferant von Speiseforellen ist Dänemark.

Die Fischproduzenten in der Bundesrepublik sind dabei, die eigene Produktion auszubauen. Neben anderen Institutionen ist auch die DLG bemüht, ihnen dabei im Rahmen des Möglichen zu helfen. Sie bietet zum Beispiel seit mehreren Jahren *Studienreisen* nach *Dänemark* (Forellenproduktion) und *Ungarn* (Karpfenproduktion) an, die von den deutschen Produzenten gerne wahrgenommen werden.

Die diesjährige Studienreise im Juni/Juli nach Dänemark machte allerdings wieder einmal klar, daß Dänemark als neuer EWG-Partner ein kaum zu überwindender Konkurrent vor allem auf dem Gebiet der Forellenproduktion ist.

Eine Chance, in der *Inlandsproduktion* etwas weiterzukommen, ist die züchterische Bearbeitung von Forellenzuchtstämmen mit dem Ziel, leistungs- und konkurrenzfähigere Hybridstämme zu entwickeln. Die DLG

hat in Zusammenarbeit mit Praxis und Beratung als Grundlage für die weitere züchterische Arbeit Richtlinien für die Herkunftsprüfung von Forellen geschaffen. Nach diesen Richtlinien wird zur Zeit eine Prüfung in der Oberpfalz durchgeführt.

hat in Zusammenarbeit mit Praxis und Beratung als Grundlage für die weitere züchterische Arbeit Richtlinien für die Herkunftsprüfung von Forellen geschaffen. Nach diesen Richtlinien wird zur Zeit eine Prüfung in der Oberpfalz durchgeführt.

Kurze Mitteilung für Karpfenteichwirte

Vom 8. bis 10. Jänner 1973 fand eine von der Bayrischen Landesstelle für Fischerei in Starnberg durchgeführte Vortragsveranstaltung für Forellen- und Karpfenzüchter statt. Dabei wurde u. a. auch über zwei Themen, die auch für Österreichs Karpfenteichwirte von Bedeutung sind, referiert:

gischen Wasserpflanzenbekämpfung mit chinesischen Pflanzenfressern (Graskarpfen, Silberkarpfen). Ist diese nicht erfolgversprechend, dann sollte eher auf mechanische Bekämpfungsmaßnahmen zurückgegriffen werden (Schilfschneidemaschine), als sich der Gefahr einer Produktionsbeeinträchtigung durch Ausbringung chemischer Präparate auszusetzen.

KARMEX — ja oder nein?

Das besonders gegen Unterwasserpflanzen (Laichkräuter, Tausendblatt etc.) und Fadenalgen sehr wirksame *Karmex* (auch Bayer-Diuron genannt) hat als Wirkstoff das Harnstoffderivat *Diuron*. Es wurde noch in den letzten Jahren von den meisten Fischereibiologen als (auch preislich gesehen) günstigstes Pflanzenbekämpfungsmittel in der Karpfenteichwirtschaft empfohlen, ist aber in letzter Zeit in Mißkredit geraten. In der BRD ist es bereits verboten wegen einer Rückstandsbildung in Fischen. (Dazu kommt es aber nur bei sehr hohen, im allgemeinen nicht üblichen Anwendungskonzentrationen.) Die große Gefahr des *Karmex* liegt vielmehr für den Karpfenteichwirt darin, daß eine ständige Anwendung von *Karmex* — auch in geringen Mengen, wie $\frac{1}{2}$ kg bis 1 kg/ha — im Laufe der Zeit eine Produktionsverminderung im Teich bewirkt. Es wird daher allen Teichwirten nahegelegt, die Anwendung von *Karmex* (und auch anderer Pflanzenbekämpfungsmittel, wie z. B. Kupfersulfat) soweit wie möglich einzuschränken. (Kupferionen sollen genauso wie andere Schwermetallionen und das *Karmex* im Teichboden angereichert werden und dadurch die Bodenfruchtbarkeit herabsetzen.) Für Gewässer mit vorübergehend höheren Wassertemperaturen (über 20° C) besteht ja die Möglichkeit einer biolo-

FÜTTERUNG MITTELS AUTOMATEN IM KARPFENTEICH

Durch die Intensivierung der Karpfenzucht, die ja mit einer starken Steigerung der Besatzdichte im Teich verbunden ist, gewinnt das Fütterungsproblem im Karpfenteich immer mehr an Bedeutung. In der BRD dazu durchgeführte Versuche zeigten folgendes Ergebnis:

1. Der Einsatz von Futterautomaten ist nur bei verhältnismäßig hoher Besatzdichte (z. B. 6000 bis 10.000 K2/ha) vertretbar.
2. Bei einer Besatzdichte von 6000 bis 10.000 K2/ha wurde mit Bitterlupine fast der gleiche Futterquotient erzielt wie mit Trockenfutter (Pellets), d. h. daß bei der erwähnten Besatzdichte der Einsatz von Lupine wesentlich wirtschaftlicher ist, da sie ja viel weniger kostet, Voraussetzung dafür sind aber sehr produktive Teiche.
3. Bei der Intensivhaltung ist die Futteraufnahme nicht wie bei Karpfen in freier Natur hauptsächlich auf die Morgen- und Abendstunden beschränkt, sondern hält den ganzen Tag über an, wie aus Versuchen von Dr. v. Lukowicz hervorgeht.

Dr. Ka.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Hat die Binnenfischerei jetzt Zukunft? 67-68](#)